

[theguardian.com](https://www.theguardian.com)

The D-notice is misunderstood but its collaborative spirit works

Guardian staff reporter

7–9 Minuten

Es ist die am meisten mythologisierte und missverstandene Institution in den britischen Medien, aber jetzt ist die D-Notiz (später die DA-Bescheid) nicht mehr. "Slapping a D-notice" über etwas, das das Establishment unterdrückt haben wollte, war seit mehr als einem Jahrhundert das Zeug von Thrillern, Spionagegeschichten und Verschwörungstheorien.

Unbegründet und mit ziemlicher Sicherheit unwahr war die Behauptung, dass die wahre Geschichte hinter dem Banküberfall der Baker Street von 1971 durch eine D-Notice unterdrückt worden war, um einen königlichen Skandal zu vermeiden.

Don Hale, der ehemalige Zeitungsredakteur, der in den 80er Jahren Vorwürfe eines hoch aufgelösten Pädophilen-Rings untersuchte, sagte, er sei von Special Branch mit einer D-Notiz bedroht worden, um ihn dazu zu bringen, ein belastendes Dossier zu erteilen. Da es keine Hinweise auf eine solche Mitteilung gibt, scheint es, als hätten die Detektive einfach einen erfunden, um ihn einzuschüchtern.

Missverständnisse, real oder vorgetäuscht, gehen direkt an die

Spitze. In den Folgen der Edward Snowden-Enthüllungen [sagte David Cameron](#), er wolle keine einstweiligen Verfügungen oder D-Notizen oder die anderen härteren Maßnahmen gegen Papiere verwenden müssen. Seine Aussage ignorierte mehrere wichtige Fakten: Sie sind jetzt Verteidigungsberatungsbescheide, das System ist freiwillig und der Sekretär eines unabhängigen Ausschusses, nicht die Regierung, ist für sie verantwortlich.

Jetzt sind D-Notizen und DA-Notizen verschwunden, ersetzt durch die prosaischeren und sicherlich nächstreicheren, DSMA (Defence and Security Media Advisory) Mitteilungen. Es mag ein trivialer Wandel erscheinen, da das System selbst in seinem neuen Gewand bleibt, aber es spiegelt eine anhaltende Debatte über die Schwierigkeit wider, die nationale Sicherheit im digitalen Zeitalter zu schützen.

Die bunte Geschichte des D-Notice-Systems stammt aus dem Jahr 1912, der Neununddreißig-Schritte-Ära anarchistischen Verschwörungen und deutscher Spionagewahn vor dem Ersten Weltkrieg. Sein ursprünglicher Architekt war Sir Graham Greene, der bewunderungsstarke permanente Untersekretär und Onkel des Romanciers. Sein Ziel war es, in Kriegs- oder Notfällen ein „Gremium zu schaffen, das die Interessen der Presse vertritt, mit dem eine ständige Vereinbarung vereinbart werden könnte“.

Greens Vorschlag war, dass die Papiere zustimmen würden, nichts zu veröffentlichen, was als gefährdete nationale Sicherheit gilt. Schließlich würde das System von ehemaligen militärischen Spitzenkräften betrieben, deren Aufgabe es war, zwischen Journalisten und Beamten zu schimpfen.

Das ist, mit ein paar Optimierungen, wie es seit einem Jahrhundert

funktioniert. Es war und ist eine sehr britische Idee; nachdrücklich keine Zensur (obwohl Kritiker etwas anderes argumentieren würden), sondern freiwillige, verantwortungsbewusste Medienzurückhaltung. Es gibt jetzt fünf Standing Notices, die die nationalen Sicherheitsinformationen darlegen, die durch das System abgedeckt sind. Geschichten, die für die Offizielle einfach peinlich sind, bleiben faires Spiel.

Unvermeidlich ging es bei der größten Argumentation immer um die Definition der nationalen Sicherheit, und wenn eine bestimmte Tatsache oder Geschichte sie schädigen würde.

Überraschenderweise übernahmen die Sekretäre oft die Rolle der Medien und zeigten eine temperamentvolle Unabhängigkeit, die zu Konflikten mit den Mandarinen führte.

Bekannt war Colonel „Sammy“ Lohan, der von der Sunday Times als „laut und fröhlich, liebevolles Mittagessen, hektisch extrovertiert, voller Witze und lustiger Stimmen, geliebt von allen Verteidigungsjournalisten“ beschrieben wurde. Lohan stand 1967 im Zentrum der „D-notice Affair“, als Chapman Pincher, [legendärer](#) Verteidigungskorrespondent des Daily Express, enthüllte, wie die Geheimdienste routinemäßig Kabel überprüften, die an und von Überseeadressen gesendet wurden.

Die Saga wurde durch Details eines langen Mittagessens im L'Ecu Restaurant in der Jermyn Street belebt, als Lohan und Pincher versuchten zu vereinbaren, was veröffentlicht werden könnte, und späte Nacht im Garrick Club von hochrangigen Express-Redakteuren, während die Regierung in letzter Minute versuchte, die Presse zu stoppen.

In der anschließenden politischen Auseinandersetzung

beschuldigte der Premierminister Harold Wilson den Express, gegen D-Notizen verstoßen zu haben. [Lohan trat schließlich zurück](#), nachdem er von einer offiziellen Untersuchung kritisiert worden war. Sein Abschiedsschuss war eine Warnung, dass die Regierung das D-Notice-System abschaffen und durch ein "Komitee von Beamten" ersetzen wollte, das Wochen dauern würde, "ob eine Geschichte gut, schlecht oder gleichgültig" wäre.

Er hat sich geirrt. Der Sturm blies um und die D-Notizen überlebten, und wurden schließlich zu "Verteidigungsberatungsbekanntmachungen", um den freiwilligen Charakter der Vereinbarung zu betonen.

Ironischerweise wurde die jüngste Krise des Systems durch einen weiteren Streit über die Überwachung der Geheimdienste der Regierung ausgelöst. Als der Guardian auf die Konsultation des DA-Notizsekretärs verzichtete, bevor er die Snowden-Leaks veröffentlichte, aus Angst, dies würde zu einer einstweiligen Verfügung führen, fragte sich der ständige Untersekretär des Verteidigungsministeriums, Jon Thompson, nicht unangemessen, ob das System, das solche Geschichten stoppen sollte, [für den Zweck geeignet sei](#).

Thompson hat eine Bewertung erstellt, um es herauszufinden. Die Rezensenten, angeführt vom Vizekanzler der Essex University, Anthony Forster, und darunter der ehemalige Guardian-Redakteur Peter Preston und Peter Wright, emeritierter Redakteur bei Associated [Newspapers](#), entschieden, dass es immer noch breit funktionierte, aber modernisiert werden musste. Die Namensänderung, sagten sie, war der Schlüssel, um den sich verändernden Fokus des Systems von militärischen zu Geheimdienstgeschichten widerzuspiegeln.

Weitere Maßnahmen werden kommen, darunter die Einstellung von mehr Mitgliedern digitaler Medien. Die Mitteilungen, die sich immer noch auf „Chiffren und sichere Kommunikation“ beziehen, müssen für das 21ste Jahrhundert neu geschrieben werden. Es bleibt ein starkes Argument für einen unabhängigen Vorsitzenden, eine von den Medien unterstützte Überprüfungsempfehlung, die jedoch von der Regierung abgelehnt wird.

Dennoch, 103 Jahre später, scheint die Vereinbarung noch einen Platz zu haben; im Durchschnitt berät ein Journalist das Sekretariat jeden Arbeitstag. Beide Seiten sind sich einig, dass es in einem freiwilligen System – wie auch immer es genannt wird – Vorteile gibt, das den Mainstream-Medien hilft, die nationale Sicherheit unbeabsichtigt zu gefährden oder das Leben zu gefährden. Von der Medienseite muss es besser sein als jede Zwangsalternative, die auf eine offene staatliche Zensur hinausläuft.

Simon Bucks ist stellvertretender Vorsitzender des Beratungsausschusses für Verteidigungs- und Sicherheitsmedien und Vorsitzender der Medienseite